

**ÁKOS TÓTH**  
**NACH DER**  
**EROBERUNG**

**WIE AUTOKRATEN**  
**MEDIEN KONTROLLIEREN**

**INSIDERCHRONIK DER**  
**GEZIELTEN ÜBERNAHME**  
**UNABHÄNGIGER**  
**MEDIEN IN UNGARN**



*wahrheitsperlen*  
verlag

## Inhalt

---

Über das Buch .....	3
Kurzvorstellung .....	4
Kernthesen – Methoden der Übernahme .....	5
Über den Autor – Ákos Tóth .....	7
Der Wahrheitsperlen Verlag und die Verlegerin – Andrea von Finckenstein.....	8
Statement des Verlags zu dem Titel „Nach der Eroberung“ .....	9
Experten für Interviews .....	10
Ákos Tóth – Autor .....	10
Andrea von Finckenstein – Verlegerin .....	10
Dr. Gábor Polyák – Experte für medienrechtliche Fragen.....	10
Kinga Incze – Innovative Gründerin und Entrepreneurin, Geschäftsführerin Whitereport (Budapest) & Mediaspace.global (London).....	11
Meinungsbeitrag von Ákos Tóth: Warum unabhängiger Journalismus das System Orbán zu Fall bringen könnte.....	12
Inhaltsverzeichnis & Leseprobe aus dem Buch .....	14

**Im Rahmen der redaktionellen Berichterstattung steht ergänzendes Grafikmaterial zur Verfügung, das die beschriebenen Entwicklungen visuell aufbereitet darstellt – für Online-Berichterstattung auch in Form dynamischer Grafiken. Bei Interesse senden wir Ihnen gerne eine Übersicht der verfügbaren Grafiken zu.**

# Über das Buch

---

ÁKOS TÓTH  
**NACH DER  
EROBUNG**  
WIE AUTOKRATEN  
MEDIEN KONTROLLIEREN  
INSIDERCHRONIK DER  
GEZIELTEN ÜBERNAHME  
UNABHÄNGIGER  
MEDIEN IN UNGARN



*„In jedem funktionierenden demokratischen Staat ist die freie Presse jene Instanz, die Macht kontrolliert, Missstände offenlegt und die Mächtigen zur Rechenschaft zieht. Genau deshalb gerät sie als erstes ins Visier, sobald illiberal agierende Kräfte an Einfluss gewinnen.“*

– Andrea von Finckenstein, Verlegerin des Wahrheitsperlen Verlags

Das politische Sachbuch **„Nach der Eroberung. Wie Autokraten Medien kontrollieren. Insiderchronik der Übernahme unabhängiger Medien in Ungarn“** (Wahrheitsperlen Verlag, ET: März 2026) erzählt als erstes Buch in Deutschland von der systematischen Gleichschaltung der ungarischen Medienlandschaft – verursacht durch Viktor Orbáns politisches System, in einem Mitgliedstaat der Europäischen Union. Vor dem Hintergrund der am 12. April 2026 angesetzten Parlamentswahlen in Ungarn erhält das Thema zusätzliche Aktualität.

Der Autor **Ákos Tóth**, der als Journalist und Chefredakteur diese Entwicklung aus unmittelbarer Nähe erlebte, erläutert, wie die Übernahme der Medienlandschaft erfolgte, gibt Einblicke darüber, wie eine Generation von Journalisten und Medienunternehmen auf Linie gebracht wurden und zeigt auf, wie es denjenigen ergeht, die Widerstand leisten.

Neben präzisen, datenbasierten Analysen schildert der Autor persönliche Erfahrungen, wie etwa das Verschwinden eigener Redaktionen, die innere Zerrissenheit eines Berufsstands im Würgegriff der Macht und die letzten Versuche unabhängiger Verleger, nicht vor Orbáns Einflussapparat zu kapitulieren. Er zeigt auf, mit welchen Mitteln eine Macht, die keine Grenzen mehr kennt, kritische Stimmen zum Verstummen bringt: Von politischem Druck über finanzielle Erpressung und Einschüchterung bis hin zu einem Netzwerk aus loyalen Funktionären, zynischen Profiteuren und ausländischen Eigentümern, die ihre Verantwortung leichtfertig abgeben.

Dieses Buch macht deutlich, dass, wenn der empfindlichste Kern jeder demokratischen Ordnung – die freie Presse – angerührt wird, ein Land entsteht, in dem die politische Willkür in jeden Lebensbereich eindringen kann. Eine eindringliche Warnung an alle, die an Demokratie und freie Öffentlichkeit glauben.

## Das Buch wird auf zwei Ebenen erzählt

**Die persönliche Ebene:** Mit dem packenden Erzählstil des erfahrenen und preisgekrönten Journalisten Ákos Tóth werden seine persönlichen Erfahrungen eindringlich geschildert. Er zeigt, dass wahrer Journalismus und die Treue zu journalistischen Standards in einem autokratischen System ungeheuren Mut erfordern – und einen hohen Preis fordern, existentiell und in den menschlichen Beziehungen zu Kollegen und Freunden. Es ist eine Gewissensfrage, die die Abgründe der Seele offenlegt: Wozu sind Journalisten fähig, die ihre innere Unabhängigkeit aufgeben? Die inneren Gedanken eines bedrohten Reporters werden atemberaubend authentisch festgehalten – man selbst spürt die Beklemmung bei der Lektüre.

**Die faktische Ebene:** Der Zeitraum von 2010 bis 2025, in dem Viktor Orbán regiert, zeigt eine dramatische Veränderung der ungarischen Medienlandschaft. Visuell und verständlich werden in diesem Buch die Umwälzungen im Medienmarkt dargestellt: Die Veränderungen in den Eigentumsverhältnissen, die zentralisierte Verteilung enormer Staatsmittel an öffentlich-rechtliche und regierungsnaher Privatmedien sowie die Verschiebung der Marktmacht zugunsten regierungsnaher Akteure. Die Darstellungen zeigen die Veränderungen in den einzelnen Medienbereichen wie TV, Radio, Print und Online zugunsten regierungsnaher Investoren.

# Kurzvorstellung

---

Der Name von Viktor Orbán ist weltweit bekannt. Der ungarische Premierminister gilt längst als Referenzfigur für rechtsgerichtete politische Bewegungen weit über Europa hinaus. Doch wie konnte er eine derart konzentrierte Macht aufbauen? Was ist das strategische Fundament seines Erfolgs – und welche Personen stehen als Unterstützer im Hintergrund? Im Zentrum dieses Fundaments steht der Machtkampf um die Kontrolle der Öffentlichkeit.

Ein mutiger Journalist beschreibt mit ungewöhnlicher Offenheit, wie Viktor Orbán seit 2010 aus machtpolitischem Kalkül einen systematischen Feldzug gegen die unabhängigen Medien Ungarns durchführt – einen Eroberungskrieg, der das Land nachhaltig veränderte und die Grundlagen der jungen ungarischen Demokratie und Pressefreiheit bis heute erschüttert.

Dieses Buch geht den Mechanismen einer über Jahre gefestigten Herrschaft nach. Es richtet den Blick auf jene Akteure im Schatten der Macht, deren Namen außerhalb Ungarns kaum bekannt sind, die jedoch entscheidend dazu beitragen, Orbáns politische Position zu sichern und auszubauen. Es porträtiert Verbündete, Netzwerke und Technokraten, auf deren Loyalität und Einfluss sich der Premierminister stützen konnte.

- Prolog** Ein erster Angriff auf die Pressefreiheit aus der persönlichen Sicht eines Journalisten.
- Kapitel 1** Stellt die Ideen, Strategien, Mechanismen, Machtkämpfe und die Akteure hinter den Medienübernahmen vor, die im Jahr 2018 in der Entstehung eines unfassbaren Medienimperiums mit über 470 Medien kulminiert. Der Eroberungskrieg in den Redaktionen wird durch persönliche Geschichten, Erfahrungen von Journalisten und Medieneigentümern erzählt.
- Kapitel 2** Ist eine Art *Executive Summary* der wichtigsten Übernahmen mit Beschreibungen, Zahlen und Fakten dargestellt. Auch dieses Kapitel gibt Aufschluss über das Innenleben der Medienübernahmen.
- Kapitel 3** Im Rahmen eines spannenden Interviews mit der führenden Medien-wissenschaftlerin Ungarns erfahren wir zentrale Lehren und Erkenntnisse.
- Epilog** Ausblick mit der Gefahr der Übertragung auf andere Länder.
- Anhang** Hier findet der Leser ausgewählte Infografiken, die diese Übernahmen und die dramatischen Marktveränderungen datenbasiert und visuell darstellen.

# Kernthesen – Methoden der Übernahme

---

## 1. Neuordnung der Medienlandschaft in nur 15 Jahren

Die Neuordnung der Medienlandschaft in Ungarn in den Jahren zwischen 2010 und 2025 folgte einem Muster, das im Rückblick wie aus einem Guss erscheint. Entscheidende Positionen wurden mit regierungsnahen Vertrauten besetzt, wirtschaftlich angeschlagene Medien landeten bei Investoren aus dem Umfeld der Regierungspartei, und zentrale Marktakteure wurden durch gezielte Anzeigenströme beeinflusst. Die Übernahme erfasste nahezu die gesamte Wertschöpfungskette der Medien.

## 2. Loyalität geht vor Unabhängigkeit

In klassischen Demokratien bilden Presse und Rundfunk ein Gegengewicht, das Macht einhegt und Rechenschaft einfordert. Im ungarischen Modell der 2010er und 2020-er Jahre hingegen wurden Medien zunehmend Teil eines loyalen Verbundes, der aus Sicht der Regierung deren Macht zementieren sollte. Öffentlich-rechtliche Sender wurden auf Linie gebracht, regionale Medien per Fusion zentralisiert, große Verlagshäuser in eine regierungsnaher Stiftung überführt, deren Führung fest im Regierungslager verankert ist.

## 3. Redaktionen als ausführendes Organ der Regierung

Der staatliche Rundfunk wurde zum Träger umfassender Regierungspropaganda, gestützt durch massive staatliche Werbebudgets für propagandistische Inhalte und gelenkte Berichterstattung. Redaktionen werden zum ausführenden Organ der Regierung; loyale Funktionäre sichern Anpassung, nicht Widerspruch.

## 4. Verdeckte Eigentumsübertragungen

Die gesellschaftsrechtlichen Übernahmen von Medienhäusern wie z.B. privaten TV2 oder Mediaworks über indirekte staatliche Finanzierungswege erwiesen sich als besonders wirksame Mittel. Die übernommenen Medien verdrängen marktwirtschaftlich agierende, häufig ausländische Investoren und ersetzen sie durch politisch abhängige Strukturen, ohne offene Verstaatlichung.

## 5. Gesetzgeberischer Druck auf private Medien

Der Einsatz **maßgeschneiderter Gesetze und Regulierungen** gegen wirtschaftlich erfolgreiche, aber politisch unbequeme Akteure – etwa im Fall von RTL – erinnert an willkürliche Machttechniken: Recht wird nicht abgeschafft, sondern selektiv gegen Kritiker instrumentalisiert.

## 6. Einschüchterung durch Sicherheitsapparate

Die Drohung mit geheimdienstlichen Maßnahmen gegenüber nicht kooperationsbereiten Medieneigentümern, wie bei Central Media Group, markiert die Grenze zwischen wirtschaftlichem Druck und direkter Machtausübung. Schon die Möglichkeit solcher Maßnahmen soll disziplinierend wirken.

## 7. Kontrollierte oppositionelle Medien

Die **indirekte Finanzierung einzelner geduldeter Oppositionsmedien** – etwa Népszava oder ATV – dient der Aufrechterhaltung eines pluralistischen Anscheins. Kritik ist nur insofern erlaubt, als dass sie strukturell begrenzt bleibt und keine reale Reichweite entfaltet und die Regierungseelschaften verschont.

**8. Verzerrung des Werbemarktes**

Durch die **Konzentration staatlicher Werbeetats** auf regierungsnahen Medien – insbesondere im Umfeld des ÖRR und der Außenwerbung – wird der marktwirtschaftliche Wettbewerb ausgehebelt. Wirtschaftlicher Erfolg folgt nicht mehr Reichweite oder Qualität, sondern politischer Nähe.

**9. Zentral gesteuerte Propagandanutzung**

Die Bündelung der übernommenen Medienflächen zur aggressiven, zentral koordinierten Kommunikation ist der logische Endpunkt: Medien werden nicht mehr als vierte Gewalt verstanden, sondern als Instrument politischer Mobilisierung und Schaffung von Feindbildern wie die EU, Migration und George Soros.

**10. Zentralisierte Kontrolle der staatlichen Werbeausgaben**

Zentrale Bündelung der Entscheidungen und Ausgaben über alle staatlichen regierungsnahen Kommunikations- und Werbemaßnahmen durch den Leiter des Kabinetts des Ministerpräsidenten.

**11. Druck auf ausländische Eigentümer zur redaktionellen Disziplinierung**

Im Fall der **Deutschen Telekom** wurde wirtschaftlicher und regulatorischer Druck genutzt, um Einfluss auf das kritische Nachrichtenportal Origo zu nehmen, das vormals zum ungarischen Tochter-Konzern Telekom gehörte. Nicht die Redaktion selbst wurde offen angegriffen, sondern der Eigentümer – politisch, rechtlich oder ökonomisch.

**12. Die Folgen**

Die Folgen sind typisch: Selbstzensur, personelle Eingriffe oder der Rückzug des Investors. Ausländische Konzerne sind hierfür besonders anfällig, da sie auf stabile Rahmenbedingungen für ihr Kerngeschäft angewiesen sind. Häufig endet der Prozess nicht beim Schweigen: In einem zweiten Schritt wird das Medium in regierungsnahen Eigentümerstrukturen überführt. Formal marktkonform, inhaltlich jedoch neu ausgerichtet – Themenwahl, Tonfall und investigative Tiefe verändern sich dauerhaft.

## Über den Autor – Ákos Tóth

---



**Ákos Tóth**, Jahrgang 1968, geboren in Ungarn. Er ist Journalist, Redakteur, verheiratet. Er war Ressortleiter und später stellvertretender Chefredakteur der größten ungarischen Tageszeitung *Népszabadság*, anschließend Chefredakteur der Wochenzeitung *168 Óra* und Gründungsredakteur der Online-Zeitschrift *Jelen*. Er ist Träger zahlreicher Auszeichnungen, darunter mehrere *Népszabadság*-Preise, der Bossányi-Preis, der Preis der Freien Presse sowie der Táncsics-Preis. Gemeinsam mit dem Politologen Zoltán Lakner ist er Mitautor der Bände „Rendszerváltás“ (Die Wende) und „Volna itt egy ország“ (Es gäbe hier ein Land). Unter anderem war er Herausgeber des Bandes „Frontsebészet“ (Frontchirurgie), der die Regierungszeit des ehemaligen Premierministers Gordon Bajnai aufarbeitet. Heute lebt er in Budapest.

### Infos zu den erhaltenen Preisen:

Der „Bossányi Katalin Preis“ ist ein ungarischer Journalistenpreis, der seit 2000 jährlich vom Ungarischen Journalistenverband (MÚOSZ) verliehen wird. Er ehrt investigativen Journalismus, Pressefreiheit und Zivilcourage im Sinne von Katalin Bossányi (1948–1999), einer Pionierin des investigativen und oppositionellen Journalismus unter dem Sozialismus.

Der „Szabad Újságíró Díj“ (Freier Journalist Preis) ist ein ungarischer Journalistenpreis, der seit 1994 jährlich von der Szabad Sajtó Alapítvány (Freie Presse Stiftung) zum 15. März (1848er Revolution) verliehen wird. Er ehrt Personen aus dem Journalismus für ihren Einsatz für Pressefreiheit, Unabhängigkeit und Zivilcourage.



**Dr. Ágnes Urbán** ist Professorin an der Corvinus-Universität Budapest, an der sie 2006 mit Auszeichnung (summa cum laude) den Ph.D. erwarb. Sie ist Mitbegründerin und Direktorin der Forschungsgesellschaft *Mérték Media Monitor*. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Wandel von Geschäftsmodellen, in der Transformation der Mediennutzungs-gewohnheiten, in der Entwicklung des ungarischen Medienmarkts sowie in der Analyse medienpolitischer Fragestellungen mit Marktbezug.

Ihre Expertise wird im Buch mehrfach dargestellt.

Heute lebt sie in Budapest.

# Der Wahrheitsperlen Verlag und die Verlegerin – Andrea von Finckenstein

---

Der **Wahrheitsperlen Verlag**, gegründet im Sommer 2025, ist ein unabhängiger deutschsprachiger Verlag, der sich der literarischen Verbindung zwischen Ungarn und Deutschland verschrieben hat. Die Verlegerin, Andrea von Finckenstein, bringt mit diesem Schritt ihre tiefe Verbundenheit zu ihrer ungarischen Heimat zum Ausdruck und setzt ein Zeichen gegen die wachsende kulturelle Distanz, die sie zwischen Ungarn und Europa wahrnimmt.

Das Verlagsprogramm hebt verborgene literarische Schätze einer neuen ungarischen Schriftstellergeneration ans Licht: Romane über prägende ungarische Persönlichkeiten, eindrucksvolle biografische Erzählungen und Werke über das ungarische Judentum des 20. und 21. Jahrhunderts – ein reiches, doch im deutschsprachigen Raum wenig bekanntes Kapitel europäischer Geschichte. Ergänzt wird das Portfolio durch aktuelle politische Sachbücher sowie literarische Reiseführer, die Kultur- und Bildungsreisenden neue Zugänge zu Ungarn eröffnen.

Mit diesem Spektrum versteht sich der Wahrheitsperlen Verlag als Brücke zwischen Tradition und Zukunft, zwischen Ländern und Lesern – getragen von dem Anspruch, wertvolle Stimmen hörbar zu machen und den kulturellen Austausch zu stärken. // <https://www.wahrheitsperlenverlag.de/>



**Andrea von Finckenstein** wurde 1966 in Budapest geboren und wuchs ab 1979 in Deutschland und Australien auf. Ihre Familiengeschichte ist geprägt von politisch bedingten Emigrantenschicksalen, denn fast alle Familienmitglieder leben im Ausland. Sie studierte in Sydney Sprachwissenschaften und arbeitet später bei führenden deutschen Medienunternehmen. Mit ihrer Heimat und ihrer Muttersprache blieb sie stets eng verbunden.

Im Rahmen ihrer Tätigkeit beim Axel Springer Verlag ab 1990 wurde sie auch wegen ihrer ungarischen Sprachkenntnisse das jüngste Mitglied eines Managementteams, das für die ungarischen Regionaltageszeitungen des Axel Springer Verlags bedeutende Modernisierungsprojekte mitgestaltete und umsetzte. Später arbeitete sie bei der Bertelsmann AG im Bereich Unternehmenskäufe und betreute u.a. auch Projekte im

Buch- und TV-Bereich in Ungarn. Im Rahmen ihrer Tätigkeit in London bei der HSBC Investment Bank hat sie Investoren mit Interessen in der DACH-Region und Osteuropa.

Sie erlebte die Blütezeit der Medienlandschaft in Ungarn nach der Wende, traf zahlreiche junge und talentierte Journalisten und Redakteure, die aus der journalistischen Praxis in Deutschland lernen wollten. Als Zeitzugin erlebte sie eine Ära der Aufbruchstimmung in der ungarischen Mediengeschichte nach der Wendezeit, die durch die Präsenz ausländischer Investoren geprägt war. Sie brachten Geld, Know-how, Stabilität und damit Unabhängigkeit in die Medienlandschaft. Eine ganze neue Generation von Journalisten erlernte das Arbeiten nach westlichen journalistischen Standards:

*„Umso schmerzhafter ist es zu beobachten, wie aus politischem Machtkalkül innerhalb kurzer Zeit diese ehemals blühende, aber zerbrechliche, pluralistische Medienwelt zerstört werden kann.“*

# Statement des Verlags zu dem Titel „Nach der Eroberung“

---

Von allen Flughäfen Deutschlands erreicht man Budapest in etwa anderthalb Flugstunden. Es ist eine wunderschöne, traditionsreiche Stadt, meine Heimatstadt. Mitten im Herzen Europas. Für den Besucher zeigt sich die Stadt von der besten Seite, mit hippen Cafés, trendigen Restaurants, schönen Hotels und regem Kulturleben – so wie es sich für eine Weltstadt und Hauptstadt gehört.

Seitdem Ungarn im Jahr 2004 Mitglied der Europäischen Union geworden ist, wurde die Stadt, dank EU-Geldern, noch attraktiver. Doch die Wenigsten merken, dass ihr Flug in einem inzwischen autokratisch regierten Staat gelandet ist, der viel Wert darauf legt, sich nach außen ganz anders zu zeigen, als er von innen aussieht. Mitten in Europa, in einem EU-Mitgliedsstaat, regiert ein Autokrat, der seines gleichen sucht, der inzwischen Vorbild für ähnlich gesinnte Politiker geworden ist.

Natürlich würde kein sorgloser Tourist daran denken, dass in diesem Land über 80% der Medien von der Regierung Ungarns direkt und indirekt kontrolliert werden. Dennoch ist diese Tatsache von Bedeutung für unser Leben, hier und jetzt, noch mehr für die zukünftigen Generationen, in Deutschland, in Europa oder weiter weg. Autokratische Kräfte anderswo sehen sich die Orbán-Methoden genau an, sie lernen von ihm. Das ist deshalb wichtig, weil Orbán – obwohl demokratisch gewählt – eine Blaupause dafür entwickelt hat, wie man im Rahmen der existierenden demokratischen Staatsordnung eine autokratische, eigenhändig gesteuerte politische und wirtschaftliche Macht ausbaut und zementiert, im schlechteren Fall für mehrere Dekaden.

In diesem Zusammenhang ist die Beherrschung der Medien der wichtigste Baustein einer Autokratie. Das Buch „**Nach der Eroberung**“ erzählt, wie mein Heimatland Ungarn – in nur fünfzehn Jahren – seine freie, unabhängige Medienlandschaft verloren hat. Mit allen möglichen juristischen Winkelzügen und sonstigen fragwürdigen Methoden wurden über 80% der ungarischen Medien auf Linie gebracht, die im Sinne der Orbán-Regierung berichten. Zeitweilig dienen sie auch als scharfe propagandistische Waffe, wenn es darum geht, oppositionelle Köpfe zu jagen und zu vernichten oder die mediale Übermacht im Vorfeld von Wahlen einseitig auszunutzen. Dieses Buch zeigt von innen, wie diese Übernahmen erfolgten, gibt Einblicke darüber, wie eine Generation von Journalisten und Medienunternehmen auf Linie gebracht wurden und zeigt auf, wie es denjenigen ergeht, die Widerstand leisten.

Seit 2010, als Viktor Orbán mit Zweidrittelmehrheit an die Macht kam und seither regiert, wurde das demokratische Fundament Stück für Stück abgetragen. Ungarn wird seit März 2020 per Dekret regiert, Orbán zieht alle Fäden – wirtschaftlich wie politisch. Wer gegen ihn aufbegehrt, riskiert Ruf und Existenz durch ein perfides Propagandasystem. Dieses Buch kann in Ungarn vor den nächsten Parlamentswahlen, die im April 2026 stattfinden, nicht veröffentlicht werden – zu groß ist die Gefahr für den lokalen Partnerverlag.

## Warum also trotzdem dieses Buch?

Weil dieses Buch eindringlich zeigt, dass, wenn der empfindlichste Kern jeder demokratischen Ordnung – die freie Presse – angerührt wird, ein Land entsteht, in dem die politische Willkür in jeden Lebensbereich eindringen kann. In jedem funktionierenden demokratischen Staat ist die freie Presse jene Instanz, die Macht kontrolliert, Missstände offenlegt und die Mächtigen zur Rechenschaft zieht. Genau deshalb gerät sie als erstes ins Visier, sobald illiberal agierende Kräfte an Einfluss gewinnen. Es ist tatsächlich so dramatisch, wie es klingt: Es ist in einem Mitgliedsland der Europäischen Union das Unvorstellbare eingetreten, die Übernahme der Großteil der unabhängigen Medien. Sie sind für den offenen, demokratischen und ausgleichenden gesellschaftlichen Dialog verloren gegangen. Die junge ungarische Demokratie befindet sich seither im Todeskampf. **Dieses Buch soll eine Warnung für Deutschland und für Europa sein.**

# Experten für Interviews

---



## Ákos Tóth – Autor

Kommunikationssprache: Ungarisch, Englisch

- Schriftliche Übersetzung von Ungarisch zu Deutsch durch den Verlag gewährleistet



## Andrea von Finckenstein – Verlegerin

Kommunikationssprache: Deutsch, Englisch, Ungarisch



## Dr. Gábor Polyák – Experte für medienrechtliche Fragen

Kommunikationssprache: Deutsch, Ungarisch

- Professor und Leiter des Fachbereichs Medien und Kommunikation an der renommierten ungarischen Eötvös Lóránd Universität. Er arbeitet für das Institut für Rechtsstudien des Zentrums für Sozialwissenschaften als Senior Research Fellow. Außerdem ist er leitender Forschungsmitarbeiter für das ungarische NGO „Mérték Media Monitor“, die als Watchdog den Zustand der ungarischen Medienlandschaft beobachtet. Zuvor war er Leiter der Abteilung für Kommunikations- und Medienwissenschaften an der Universität Pécs.
- Von 2014-2016 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Münster, Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht. Von 2001 bis 2014 Dozent an der Universität für Pécs, Institut für Informations- und Kommunikationsrecht. Er hat Rechts- und Medienwissenschaften an der Universität Pécs studiert, einen Master of Law in IKT-Recht an der Universität Wien erworben und an der Universität Pécs promoviert und sich habilitiert.
- Im Jahr 2020 wurde mit dem Voltaire-Preis für Toleranz, Völkerverständigung und Respekt vor Unterschieden der Universität Potsdam ausgezeichnet. Dieser angesehene Preis wird seit 2017 von der

Friede Springer Stiftung vergeben. Friede Springer ist die Haupteigentümerin des deutschen Axel Springer Verlages.



## Kinga Incze – Innovative Gründerin und Entrepreneurin, Geschäftsführerin Whitereport (Budapest) & Mediaspace.global (London)

Kommunikationssprache: Ungarisch, Englisch

- Führende Expertin mit Fokus auf internationale Medien- und Werbemärkte (Analysen und medienstrategische Fragen)
- Medienexpertin, Gründerin und CEO der preisgekrönten B2B-Social-Plattform Mediaspace.global sowie der Cross-Media-Intelligence-Plattform Whitereport. Anfang der 2000-er Jahre führte sie als jüngste weibliche CEO die ungarische Tochtergesellschaft der internationalen Medienagentur Universal McCann/Magna Global, die größte Medienagentur Ungarns. Sie gilt als Pionierin und ist in ihrer Rolle als Beraterin und Innovatorin bei internationalen Medienunternehmen sehr gefragt. Beim Aufbau von Mediaspace.global, das Entscheidungsträger weltweit in Medien, Marketing, Tech und Regulierung vernetzt, engagiert sie sich in internationalen Branchendebatten zu Medientransformation, KI, digitaler Nachhaltigkeit und Regulierung. Ihre Arbeit wurde mit dem Award „Social Media Business Leader of the Year 2024“ sowie mehreren Auszeichnungen für Mediaspace.global als führende innovative B2B-Networking- und Social-Media-Plattform geehrt.
- **Whitereport** ist eine in Budapest gegründete Cross-Media Business-Intelligence-Plattform, die Wirtschafts-, Finanzdaten sowie Eigentumsbesitzverhältnisse von Tausenden ungarischer Medienhäuser und Online-Plattformen in einer einzigartigen, transparenten und unabhängigen Datenbank aggregiert. Sie unterstützt die Arbeit von Regulierungsbehörden, Werbetreibenden, Agenturen und Medienbesitzern mit unabhängigen Datenbankleistungen sowie Beratung. Sie stellt Marktransparenz her und bietet eine fundierte Basis für Entscheidungsträger in der Wirtschaft und Politik. Gegründet im Jahr 2011 in Ungarn, bereits in 2016 als „Innovative Hungarian Brand“ ausgezeichnet. Um die Internationalisierungsstrategie einzuleiten, wurde in 2018 eine Gesellschaft in Großbritannien gegründet und steht heute für das B2B-Sozialnetzwerk Mediaspace.global. // <https://whitereport.co.uk/>
- **Mediaspace.global** ist eine preisgekrönte vertikale B2B-Social-Plattform und Führungsnetzwerk, das Entscheidungsträger weltweit in den Bereichen Medien, Marketing, Tech, Recht, Regulierung und Innovation vernetzt – von London aus mit Backoffice in Budapest. Als moderne Mischung aus Social Club und Social Media bietet sie kuratierte Networking-Möglichkeiten, Leadership-Club-Treffen und das Flaggschiff „Mediaspace Global Changemakers' Summit“, um branchenübergreifende Zusammenarbeit bei Marktransformation, Regulierung, KI und digitaler Nachhaltigkeit zu fördern. Die Plattform wurde mit mehreren britischen Fachauszeichnungen geehrt, darunter „Most Engaging Tech & Media Sector Networking Platform“ (British Made Awards 2023), „Best B2B Social Media Platform Innovation 2023 – UK“ (Media Innovator Awards) und „B2B Networking Platform of the Year 2024“. // <https://mediaspace.global/>

# Meinungsbeitrag von Ákos Tóth: Warum unabhängiger Journalismus das System Orbán zu Fall bringen könnte

---

Sollte die ungarische Opposition die für April angesetzten Parlamentswahlen gewinnen, will sie eine ihrer ersten Maßnahmen umgehend umsetzen: Die Aussetzung der Nachrichtensendungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks – so lange, bis die Voraussetzungen für eine objektive und unparteiische Berichterstattung wiederhergestellt sind. Dieses Versprechen stammt von der Tisza-Partei, die erstmals seit sechzehn Jahren realistische Chancen hat, Ministerpräsident Viktor Orbán abzulösen.

Ein solcher Machtwechsel wäre außergewöhnlich. Seit 2010 regiert Orbáns Fidesz-Partei nahezu durchgehend mit einer Zweidrittelmehrheit im Parlament. Diese Dominanz ist kein Zufall. Nach der Machtübernahme passte Fidesz zunächst das Wahlrecht den eigenen Interessen an – und gestaltete anschließend systematisch das Mediensystem des Landes um, mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk als zentralem Hebel.

Das Ergebnis ist heute eine Medienlandschaft, die nicht einmal mehr elementaren Standards des öffentlich-rechtlichen Journalismus entspricht. Unabhängige Medienbeobachtungen zeigen: Zwischen Februar und Juli 2025 widmete die Hauptnachrichtensendung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens mehr als 15 Stunden positiver Berichterstattung der Regierungspartei Fidesz und ihrem Koalitionspartner, der Christlich-Demokratischen Volkspartei. Negative Berichterstattung über die Regierung: null Stunden, null Minuten, null Sekunden. Die wichtigste Oppositionskraft, die Tisza-Partei, wurde im gleichen Zeitraum hingegen mit mehr als fünf Stunden eindeutig diffamierender Berichterstattung bedacht. Rund drei Viertel der politischen Sendezeit entfielen auf die Regierung, lediglich ein Viertel auf die Opposition.

Nach jeder vernünftigen Definition verstößt dies sowohl gegen das ungarische Mediengesetz, als auch gegen europäische Standards für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Zwar bekennt sich die ungarische Mediengesetzgebung auf dem Papier zu Ausgewogenheit, Unabhängigkeit und Pluralismus, doch in der Praxis existiert die Aufsicht weitgehend nur formal. Die Institution, die offiziell für die Kontrolle der öffentlichen Medien zuständig ist, verfügt über keinerlei reale Macht. Tatsächliche Kontrolle über Programmgestaltung und Budgets liegt bei einer anderen Organisation, dem sogenannten Medienfonds (MTVA), der wiederum von einem Medienrat beaufsichtigt wird, der ausschließlich mit regierungsnahen Personen besetzt ist. Eine wirksame Kontrolle durch die Opposition existiert nicht – und entsprechend fehlt jede nachhaltige Kritik an der Regierung in der zentralen Nachrichtensendung.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist faktisch zu einem 24-Stunden-Kanal für Regierungsbotschaften geworden. Zu seinem Führungspersonal zählen Personen, deren Umgang mit Fakten nicht nur von Kritikern, sondern auch von Gerichten beanstandet wurde. In einem aufsehenerregenden Urteil stellte ein Gericht fest, dass ein führender Manager Bildmaterial einer Pressekonferenz des ehemaligen französischen Europaabgeordneten Daniel Cohn-Bendit gezielt manipuliert hatte, um fälschlich den Eindruck zu erwecken, dieser habe sich einer unbequemen Frage entzogen.

Vor diesem Hintergrund erscheint das Versprechen der Opposition, die Nachrichtensendungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks auszusetzen, weniger radikal, als es zunächst klingt. Doch der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist nur eine Säule eines weit umfassenderen Systems der Informationskontrolle.

In den vergangenen zehn Jahren hat ein Oligarch aus dem unmittelbaren Umfeld Orbáns – heute der reichste Mann Ungarns – ein privates Medienimperium von beispielloser Größe aufgebaut. Mit wenigen Ausnahmen umfasst es nationale und regionale Tageszeitungen, Boulevardblätter sowie ein dichtes Netz von Online-Plattformen. Dieser Konzern, Mediaworks, folgt keiner marktwirtschaftlichen Logik. Er

wird durch staatliche Anzeigen und indirekte öffentliche Unterstützung am Leben gehalten – finanziert aus Steuergeldern.

Einer Eingabe an die Europäische Union zufolge haben die ungarische Regierung und staatliche Unternehmen seit 2015 rund 828 Millionen Euro an Werbegeldern platziert – überwiegend in Medien, die entweder staatlich kontrolliert oder redaktionell regierungsnah ausgerichtet sind. Unabhängige Medien gehen dabei weitgehend leer aus. Viele von ihnen überleben nur dank Leserfinanzierung, obwohl sie teils große Reichweiten haben. Selbst privatwirtschaftliche Unternehmen zögern inzwischen, in regierungskritischen Medien zu werben – aus Sorge vor möglichen Repressionen.

Die Warnsignale sind eindeutig. Ungarns größte Tageszeitung, die *Népszabadság*, wurde ohne größere Hindernisse geschlossen. Wenn dies mit dem meistgelesenen Blatt des Landes möglich war, sendet das ein Signal weit über Ungarn hinaus: Im Herzen der Europäischen Union lässt sich Medienpluralismus schnell, formal legal und ohne offene Zensur aushebeln.

Und dennoch: Trotz manipulierter Wahlgesetze, massiver medialer Übermacht und enormer finanzieller Ressourcen zeigen aktuelle Umfragen, dass Orbáns Macht keineswegs mehr unangreifbar ist. Eine entscheidende Rolle spielt dabei der unabhängige Journalismus. Über Jahre hinweg haben investigative Recherchen Korruption, Machtmissbrauch und die inneren Mechanismen des Systems offengelegt – ein Wissensfundament, auf dem die Opposition nun aufbauen kann.

Hier liegt die über Ungarn hinausgehende Bedeutung dieser Entwicklung. Medienübernahme beginnt selten mit offener Repression. Sie vollzieht sich schrittweise – durch Regulierung, finanziellen Druck, Konzentration von Eigentum und die schleichende Normalisierung von Ungleichgewichten. Diese Mechanismen sind nicht auf Ungarn beschränkt. In abgewandelter Form lassen sie sich auch anderswo in Europa beobachten.

Doch solche Systeme haben eine strukturelle Schwäche. Medienimperien, die auf politischer Gunst und öffentlichen Geldern beruhen, sind fragil. Wenn sich Machtverhältnisse verschieben oder das Vertrauen der Öffentlichkeit schwindet, brechen sie häufig in sich zusammen. Die Versuchung, Medien zu kontrollieren und politische Botschaften mit unbegrenzter Reichweite zu verbreiten, bleibt bestehen. Ungarns Beispiel aber zeigt: Ein beharrlicher, unabhängiger Journalismus kann selbst die ausgefeiltesten Kontrollsysteme überdauern.

Möglicherweise ist es gerade jene Presse, die das System Orbán zu zähmen suchte – ohne sie je vollständig zu besiegen –, die sich am Ende als sein Verhängnis erweist.

### **Ákos Tóth**

Journalist; ehemaliger stellvertretender Chefredakteur der *Népszabadság*; Autor eines demnächst im deutschsprachigen Raum erscheinenden Buches über Medienübernahme in Ungarn:

#### **Nach der Eroberung.**

#### **Wie Autokraten Medien kontrollieren.**

#### **Eine Insiderchronik der Übernahme unabhängiger Medien in Ungarn**

ISBN: 978-3-982-78670-4

Softcover: € 30,00

# Inhaltsverzeichnis & Leseprobe aus dem Buch

---

## Inhaltsangabe

### Prolog

### Kapitel 1

1. Drohende Gewitterwolken
2. Im Schatten des Zweidrittelsieges
3. Im Besitz der absoluten Macht
4. Eine zeitlose Erkenntnis: Ohne Medien geht es nicht
5. Die Jäger und die Gejagten
6. Der revoltierende Verwalter: Lajos Simicska
7. Die Übernahme von Index
8. Der Aufstand von Lajos Simicska und die neuen Verwalter
9. Schein und Sein der Medienaufsicht
10. Wie die Medienanalyse von Mérték den Niedergang beschreibt
11. Wie sich Fernseh- und Radiosender entwickelten
12. Der Fall des populären oppositionellen Senders Klubrádió
13. Der Kampf ums Internet und die Zähmung von Origo
14. Ungarns Regierung unter Ausschluss einer kritischen Öffentlichkeit
15. Ein juristischer Kampf gegen Windmühlen für die Freiheit der Presse
16. Die Geschichte des Csaba Lukács und seiner Läuterung
17. Magyar Hang und die Wiederauferstehung der Hoffnung
18. An die Leine gelegt: Die Népszabadság und Ringier
19. Die Selbstlosigkeit der Oligarchen
20. Brauchst Du eine Kampagne, ruf Balásy an!
21. Ohne Feind geht es nicht
22. Wie Agenturen Hass als politisches Produkt entwickeln
23. Der Tanz mit dem Teufel
24. Der letzte Mohikaner: Zoltán Varga
25. Kurzer Glanz, harter Fall: Marcell Murányi an der Spitze der Népszabadság
26. Der unerwartete Auftritt eines Rabbiners
27. Ihr Kämpfer, zieht von den Mauern auf Social Media

### Kapitel 2

1. Die Gleichschaltung der Medien – Wie die Orbán Regierung Ungarns Medien gleichschaltete, um ihre Vorherrschaft zu sichern
2. Schicksal der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender
3. Rolle der öffentlich-rechtlichen Radiosender und der Nachrichtenagentur MTI
4. KESMA: Eine Stiftung als Medienimperium der Regierung
5. Das Portfolio des Medienimperiums KESMA
6. Der Griff nach den privaten Fernsehen
7. Der letzte ausländische Zeitungsinvestor gibt auf
8. Scheinfreiheit geduldeter „oppositioneller“ Medien
9. RTL Ungarn sendet noch regierungskritische Inhalte
10. Weitere Griffe in die Trickkiste des Medienmarkts
11. Die letzten Inseln der freien und unabhängigen Presse
12. Soziale Medien: Warum die Regierung einen Inkubator für Propagandazwecke aufbaut
13. Social Media Plattformen als Ventil der Opposition
14. Werbemarktverzerrung durch staatliche Einflussnahme
15. Die Rolle der EU: Bleiben Empfehlungen ohne Folgen?

## 16. Ungarns Abstieg in Rankings zur Medienfreiheit

### Kapitel 3

1. Mit den Augen der Medienforscherin

### Epilog

2. Hoffnung gibt es immer

### Anmerkungen

### Anhang

### EXIT:

### Endnoten & Quellenangaben

### Infografiken

Ein Großteil der ausländischen Medienunternehmen hat Ungarn verlassen

### FIFTY-FIFTY:

50% der TOP 100 Medienumsätze bei regierungsnahen Medienunternehmen

### FIFTY+:

„**Nach der Eroberung**“ Über 50% der TOP 10 Medienumsätze bei regierungsnahen Medienunternehmen

### MEDIEN-KONZENTRATION:

In 2025 entfiel ein Umsatzanteil von 71% auf nur noch zehn Medienunternehmen

### STAATSBUDGET-BOOST:

Mio. €) in 2025

Ungarns staatliche Medien erhielten 165,5 Mrd. HUF (433

### RADIOMARKT:

100% der Einnahmen der Radiosender, die zu den TOP-100 größten Medienunternehmen zählen, fließen an regierungsnahe Investoren

### ONLINE-MEDIEN:

Fast zu 100% in ungarischer Hand – 55% der Online-Umsätze landen bei regierungsnahen Portalen (ohne Social-Media)

### PRINTMARKT:

Printmedien sind heute zu fast 100% in ungarischen Händen

### MONOPOL IN DEN REGIONEN:

Alle 18 Regionalzeitungen werden von der regierungsnahen Mediaworks kontrolliert

### FUSIONEN OHNE KONTROLLE:

21 Verlage verschmolzen ab 2014 in Mediaworks

### DAS REICH DER KESMA:

Als Stiftung organisiert, 2018 durch die Regierung von nationalstrategischer Bedeutung eingestuft  
Die Übernahme erfasste neben dem Medienimperium Mediaworks auch TV und Radiosender – über 470 Medien

### PROPAGANDA DURCH

### AUSSENWERBUNG:

46% der Umsätze aus Außenwerbung landen bei regierungsnahen Plakatfirmen

### ZEITSCHIENE DER ÜBERNAHMEN & SONSTIGEN SCHRITTEN

2010-2026

## [Leseprobe]

### Prolog

Ich stand an einem trüben, frühen Frühlingstag vor dem Studio des Fernsehsenders ATV, als mein Handy klingelte. Es war Lajos Simicska, der einstige politische Weggefährte von Viktor Orbán. Als freundschaftlich könnte ich unser Verhältnis nicht gerade bezeichnen. Meistens zog er mich zur Rechenschaft oder tobte wegen eines Artikels, den ich geschrieben hatte und der ihm nicht gefiel. Und obwohl er es auch dieses Mal nicht versäumte, auf die *Népszabadság* zu schimpfen, die damals noch die größte politische Tageszeitung Ungarns war, änderte sich sein Tonfall nach ein paar Sätzen.

Er hatte einen Grund, denn zu diesem Zeitpunkt hatte er sich in seiner Enttäuschung bereits vehement gegen seinen einstigen Mitstreiter Viktor Orbán gewandt und trat als Medieneigentümer, wenn auch nur für kurze Zeit, als der letzte Verteidiger einer regierungsunabhängigen Presse auf. Versöhnlich teilte mir Simicska am Telefon mit, ich könne beruhigt sein, die *Népszabadság* sei noch nicht in unmittelbarer Gefahr: „Aber sie wollen die Zeitung schließen, das wissen Sie, oder? Es gab einen Plan dafür. Und den gibt es immer noch“, sagte er. Dann brach die Verbindung ab.

Versteinert stand ich in jenem dunklen Raum, in den ich mich in Hoffnung auf Diskretion zum Telefonieren zurückgezogen hatte. Schon seit Jahren hatte ich den Druck verspürt, dass das Land sich in eine bestimmte Richtung bewegen würde, die auch das Schicksal der freien Presse und der *Népszabadság* besiegeln könnte.

Einige der Journalisten und Redakteure der Zeitung beschlossen in 2015, den Kampf gegen den zunehmend stärkeren und offenkundigen Druck seitens der Orbán-Partei Fidesz aufzunehmen. Gegen jenen Druck, der langsam, aber unaufhaltsam zunahm, sich näherte und einem die Luft zum Atmen nahm: Der Redaktion wurde das Recht entzogen, den Chefredakteur zu wählen; prägende Persönlichkeiten wurden entlassen oder - zuweilen unter Zwang - in den Ruhestand geschickt. All das tarnte man vordergründig mit Sparmaßnahmen, die in Wirklichkeit aber die redaktionelle Arbeit gefährdeten. Damals wusste ich bereits: Wir konnten diesen Kampf nicht gewinnen. Die Zukunft schien mir, als ich mit meinem Handy in der Hand dort stand, zunehmend düsterer und unsicherer.

Es gab Zeiten, in denen ich angesichts der sich um mich herum verdichtenden Zeichen überlegt hatte, ob ich meine Arbeit fortsetzen könnte, wenn die *Népszabadság* eines Tages sanft „auf Linie“ gebracht würde, damit sie in den Augen der Mächtigen nicht länger als Störfaktor galt. Doch verscheuchte ich diesen Gedanken schnell, denn ich war mir sicher, dass man das Blatt nicht sanft auf Linie bringen konnte und ich spürte, dass ich unfähig wäre, dabei zu assistieren. Das kann man als Journalist mit reinem Herzen nicht tun – existenzielle Umstände hin oder her. Selbst dann nicht, wenn einem vielleicht gar nicht vorgegeben wird, was man zu schreiben hat. Um sich als Journalist zu einem Instrument der Propaganda umdrehen zu lassen, braucht es Selbstaufgabe oder einen linientreuen Glauben, eine felsenfeste Überzeugung. Möglicherweise eine Kombination aus beidem. Ich aber war von Natur aus zur Selbstaufgabe ungeeignet. Und was den Glauben betrifft, so steht alles, was ich für wichtig halte – vor allem der feste Glauben daran, dass allen Menschen die gleichen Chancen zustehen müssen – im Gegensatz zu dem, was das System Viktor Orbáns verkörpert. Eigentlich hatte ich also nichts zu überdenken. Es blieb also nur der Kampf, um zu verhindern, dass wir auf Linie gebracht wurden – solange es eben möglich wäre.

Doch Simicskas Anruf ließ mich erstarren: Es war mir bislang nicht einmal im Traum eingefallen, dass man die *Népszabadság* auch einstellen könnte. Das erschien unvorstellbar, handelte es sich doch um die bei weitem größte Tageszeitung Ungarns, die sich durchaus mit ihrer eigenen Vergangenheit auseinandergesetzt hatte und die ich für einen festen Bestandteil der ungarischen Kultur hielt.

Langsam kehrte ich in das ATV-Studio zurück. Einige sahen mich fragend an, warum ich das Studio so eilig verlassen hatte, aber ich sagte nichts. Mich überkam ein seltsames Gefühl, ein Déjà-vu, als hätte ich das schon einmal erlebt.

Tatsächlich erinnerte ich mich: In den Monaten vor dem Regierungswechsel 2010 war ich mit einem Kollegen auf dem Weg ins Parlamentsgebäude, um ein Interview mit dem damaligen Ministerpräsidenten Gordon Bajnai zu führen, der nur ein Jahr lang regierte, um die ungarische Wirtschaft wieder auf den richtigen Kurs zu bringen. Wir hatten noch ein wenig Zeit, standen am Seiteneingang zum Parlament, und ich blickte in die Ferne. Über der Donau hing dichter Nebel, der alles verhüllte und verschleierte, Smog lag über der Stadt, ich erschauerte und zog den Mantel enger. „Ich glaube, wir betreten das Parlament jetzt für lange Zeit zum letzten Mal“, sagte ich zu meinem Kollegen, der nur nickte. Diese Ahnung sollte sich bewahrheiten.

Genauso wie damals steckte ich an jenem Frühjahrsabend, nach diesem seltsamen Telefongespräch, die Hände in die Taschen, als würde ich frieren, und mich überkam ein Gefühl unendlicher Dunkelheit.

\*\*\*\*\*

### **Der Schatten des Zweidrittelsieges**

„Ja, wo ist denn der Iván?“ – mit dieser lässigen Frage betrat Viktor Orbán, der Vorsitzende der damaligen Oppositionspartei Fidesz und deren Kandidat für das Amt des Ministerpräsidenten, irgendwann im Herbst 2009, etwa ein halbes Jahr vor den Wahlen 2010, die Redaktion der *Népszabadság*. Dass Orbán kam, sorgte kaum für Aufsehen, denn die *Népszabadság* war allen Richtungen gegenüber aufgeschlossen, und führende Politiker jedweder Strömung waren häufig in der Redaktion zu Gast.

Dafür gab es verschiedene Gründe. Einerseits wollten die Politiker ihre wichtigsten Botschaften platzieren, damit man sie später nicht missverstehen konnte. Zugleich testeten sie ihre politischen Ideen und hörten sich an, welches Bild sich führende Journalisten und Redakteure von ihnen machten. Andererseits konnten die Journalisten kritische Fragen stellen und bekamen größtenteils ehrliche Antworten. Solche Unterhaltungen knüpften sich immer an eine Bedingung: Sie waren vom Gast nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, daher erschien meist nur eine kurze Meldung darüber, dass ein solches Treffen stattgefunden hatte.

Aus diesen inhaltlich wertvollen Begegnungen entstand ein Hintergrundwissen, das sich über lange Zeit gut nutzen ließ. Die Atmosphäre legte den Grundstein für eine spätere faire Kooperation, gegebenenfalls für ein Interview. So kam es beispielsweise zu dem denkwürdigen Gespräch mit László Kövér, einem der wichtigsten Anführer von Fidesz, dem früheren und späteren Parlamentspräsidenten, oder mit dem 2006 wiedergewählten Ministerpräsidenten Ferenc Gyurcsány, der in einem Interview in der *Népszabadság* schon lange vor seiner berühmten Öszöder-Rede zugab, in seiner Wahlkampagne zwar nicht gelogen, doch die Wahrheit nicht in allen Einzelheiten dargelegt zu haben. In seiner Öszöder-Rede, die zum späteren Sturz des Regierungschefs führte, hatte Gyurcsány schließlich zugegeben: „Wir haben morgens, mittags und abends gelogen“, um den Wahlsieg zu erlangen. Das war für aufmerksame Leser der *Népszabadság* keine Überraschung mehr.

Als Viktor Orbán 2009 der Redaktion der *Népszabadság* seinen Besuch abstatte, war Gyurcsány nicht mehr Regierungschef. Nachdem Öszöder-Skandal versuchte er noch geschickt zu lavieren, doch war er von vornherein zum Scheitern verurteilt: Sein Rücktritt 2009 war der Schlusspunkt eines jahrelangen Niedergangs. Sein Nachfolger, Gordon Bajnai, übernahm das Amt des Regierungschefs allerdings nur für ein Jahr und auch nur, um die angeschlagene Wirtschaft wieder auf die Beine zu stellen. Daher wusste jeder, dass 2010 ein echter Wechsel erfolgen würde - mit Viktor Orbán. Und wer auch nur einen Funken Gespür für Politik hatte, der war sich darüber im Klaren, dass das ganz gewiss einen Zweidrittelsieg für Orbán bedeuten würde. Diese Mehrheit bedeutete mehr als nur politische Stärke. Sie

öffnete sämtliche Türen: Zum ersten Mal seit der Wende konnte eine Partei allein regieren und das System von Grund auf umgestalten.

Eine Zweidrittelmehrheit hatte es in Ungarn früher schon gegeben, und zwar zwischen 1994 und 1998, als der Sozialist Gyula Horn, der eine bedeutende Rolle bei der deutschen Wiedervereinigung gespielt hatte, eine Koalition der Ungarischen Sozialistischen Partei (*Magyar Szocialista Párt, MSZP*) und der Bund Freier Demokraten (*Szabad Demokraták Szövetsége, SZDSZ*) anführte.

Diese Parteien hatten damals zwar die Macht, das politische System nach ihrem eigenen Bild zu formen. Doch sie nutzten ihre Macht nicht, um die politische Ordnung umzuschreiben. Vielleicht hätten sie dazu 1994, so kurz nach der Wende, keine Chance gehabt, auch wenn sie gewollt hätten. Denn die Erinnerungen an die postkommunistische Wende waren noch frisch, das politische Klima sensibel.

2010 aber war die Stimmung anders. Viktor Orbán, der die Massen hinter sich wusste, stand auf der Seite jener, die von dem Wandel enttäuscht waren. Sie waren nicht nur enttäuscht, weil der ersehnte Lebensstandard des Westens noch immer nicht in greifbare Nähe gerückt war. Ihre Enttäuschung galt den vergangenen zwei Jahrzehnten seit der Wende, aber auch der Wende an sich, die keine Sicherheit gebracht hatte, sondern das Gegenteil: Sie fühlten sich der bescheidenen Sicherheit beraubt, die ihnen die kommunistische Kádár-Ära geboten hatte.

Die Wende hatte vielen von ihnen die Arbeitsplätze genommen, im Tausch dafür aber nichts gegeben. Stattdessen empfanden die Menschen eine Arroganz der Mächtigen, mit der man den kleinen Leuten der Kádár-Ära, den Massen, begegnete. Sie hatten genug von dem feinen Gerede, davon, dass man ihnen ständig sagte, warum sie sich gerade wohlfühlen müssten. Sie hatten genug davon, dass sie ständig den Gürtel enger schnallen sollten, hatten genug von rasch aufeinanderfolgenden Sparpaketen, davon, dass man sie ständig mit einem nebulösen, fernen Zukunftsbild vertröstete. Und natürlich hatten sie genug von den außer Kontrolle geratenen Fremdwährungskrediten, davon, dass die meisten von ihnen niemals eine Chance bekamen, in einer eigenen Wohnung zu leben. Sie hatten genug davon, dass das eigene Heim nur Wunschtraum geblieben war, hatten genug von der Aussichtslosigkeit, die durch das politische Chaos zwischen 2006 und 2010, durch die Spaltung der Gesellschaft und die unversöhnlich scheinenden Gegensätze nur noch weiter verstärkt wurde. Aus dieser Situation, die lange aussichtslos schien, wies Viktor Orbán einen Ausweg.

In der ungarischen Verfassung ist eine Zweidrittelmehrheit der Schlüssel zur absoluten Macht. Mit einem so hohen Stimmanteil lässt sich im Parlament alles verwirklichen. Man kann die Verfassung zum Fenster hinauswerfen und stattdessen ein neues Grundgesetz erschaffen, das nicht nur die Ideologie der politischen Mehrheit festschreibt, sondern auch ihre Macht wie eine Festung absichert.

Mit einer Zweidrittelmehrheit kann man die Wahlregeln so umschreiben, dass die Modifizierungen stets die Zweidrittelmehrheit begünstigen. Mit einer Zweidrittelmehrheit kann man das Parlament ausschalten und einfach per Dekret regieren.

Mit einer Zweidrittelmehrheit kann man die Mediengesetze ändern, man kann erreichen, dass Geschäftsleute, die zum persönlichen Kreis von Viktor Orbán gehören, und Personen, die staatliche Posten bekleiden, ihre Medienbeteiligungen in Höhe von mehreren hundert Millionen Euro von einem Tag auf den anderen ohne jegliche Gegenleistung freiwillig einer Stiftung überschreiben. Mit einer Zweidrittelmehrheit kann man diesen ganzen Prozess anschließend zu einer Angelegenheit von nationaler strategischer Bedeutung erklären, womit die nationale Wettbewerbsbehörde die Rechtmäßigkeit des Vorgangs nicht untersuchen darf, mit einer Zweidrittelmehrheit lässt sich einfach alles lösen.